



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutschland, mein Vaterland

Schmid, Karl Friedrich

Stuttgart, 1928

Der Weg in die Zukunft

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84385](#)

Der Weg in die Zukunft

Der Mensch und die Landschaft

Noch gibt es Gebiete in Deutschland, die durch ihre Ursprünglichkeit und Unberührtheit die tiefsten und frömmsten Schauer vor dem Walten der Urnatur in uns erwecken; so in manchen unwegsamen Gegenden der Hochgebirge, wo nur Schnee und Eis, schroffe Steinwände, nackte Käste und himmelragende Gipfel den Blick begrenzen; oder an manchen Plätzen der Eifel, die nichts von der Ödheit und Wildheit eines vulkanverheerten Urlandes eingebüßt haben; oder auf kaum betretenen Moor- und Heidestrecken oder an einsamen Küstenflecken der Nordsee, wo das Auge nur Wellen

und Wolken, Sonne und Vögel sieht. Aber diese Gebiete sind sehr spärlich und werden immer weniger. Und wenn man in den ungeheuren Forsten Masurens wie z. B. in der berühmten Johannisburger Heide wandert, in denen man tagelang keinem Menschen und keiner Siedlung, höchstens einem urweltlichen Elch begegnet, so schreitet man bereits auf altem Kulturboden. Vierzehn Oberförstereien verwalten und hegen die Riesenwälder, welche einen Flächenraum von 1000 qkm einnehmen.

Im allgemeinen ist das deutsche Landschaftsbild völlig vom Menschen abhängig geworden. Man kann sich unsere großen Ströme wie Rhein oder Donau ohne Burgen und Schlösser, Dörfer und Städte, ohne Reb- und Ackerland, ohne Brücken, Schiffe und Flöße überhaupt nicht mehr vorstellen. Aber auch in die entlegensten Ur-



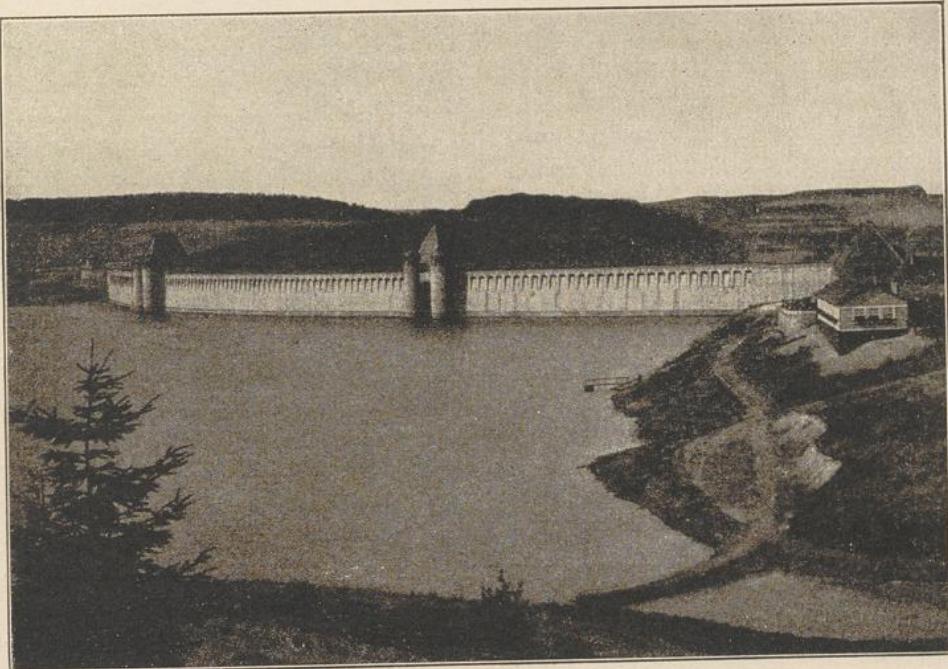
Rauhreif

gebiete dringt die Kultur vor. Die wachsende Vervollkommnung der Düngemittel und Dünghmethoden ermöglicht dem Menschen den Anbau früher unbrauchbaren Bodens. Und so schieben sich seine Wiesen und Felder immer weiter in den Sand der Küsten und Heiden vor, kriechen immer tiefer in den Sumpf der Moore und Moose, legen sich immer breiter über die ödesten Hänge und Hügel und klettern immer höher an den Seiten der Berge empor.

Fließende Kräfte

Die gesteigerten Bedürfnisse zwingen den Menschen, alle Kraftquellen der Natur auszunützen. Luft und Erde, Feuer und Wasser macht er zu seinen Handlangern. Er gewinnt die Kraft der Flüsse aus ihren natürlichen Gefällen oder speichert sie auf in künstlichen Seen, den Talsperren, und wandelt sie durch geeignete Maschinen in elektrischen Strom von ungeheuren Energien, der seine Wohnungen heizt und taghell beleuchtet, seine Züge fährt, seine geschriebenen und gesprochenen Worte über Berge und Meere leitet und unzählige Handhabungen vereinfacht und erleichtert.

Die eigentliche Heimat der Talsperren ist das Bergische Land zwischen Ruhr, Sieg, Rhein und Volme. Fast restlos werden hier die Wasserkräfte für dies ungeheure Industriegebiet ausgenutzt. Von den elf Sperren in Westfalen ist die hervorragendste die auch baulich prächtige Möhnetalsperre, deren 640 m lange Sperrmauer ein



Die Möhnetal-Sperre

Wasserbecken von 130 Millionen Kubikmeter Inhalt abschließt. Die Länge der Sperre, welche hauptsächlich die Wasserwerke im rheinisch-westfälischen Industriegebiet speist, beträgt 10 km. Sie gehört zu den größten Europas.

Im Riesen- und Erzgebirge dienen große Talsperren zur Bekämpfung des Hochwassers, das in den neunziger Jahren schreckliche Katastrophen verursachte und Hunderte von Menschenleben vernichtete, zur Versorgung der Städte mit Trinkwasser und zur wirtschaftlichen Ausnützung. Der Heimarbeit der schlesischen Weber wurde durch die Ausnützung der Talsperren an Queis, Weißtriz und Bober, deren letztere 50 Millionen Kubikmeter Wasser staut, ein Ende bereitet. Dem Lande Thüringen bringen die im oberen Saaletal angelegten und auszubauenden riesigen Sperren eine gewaltige Menge elektrischer Kraft. Allerdings müssen große Strecken des durch seine landwirtschaftlichen Reize berühmten Saaletales geopfert werden.

Besondere Opfer erforderte der Bau der Edertalsperre im ehemaligen Freistaat Waldeck. Riesensummen Geldes und ein ungeheures Aufgebot von Arbeitskräften genügten nicht, um ihn zu vollenden. Ein blühendes, fruchtbare Tal mußte geopfert werden; drei alte Dörfer ruhen ganz, zwei weitere zum Teil unter den Fluten; 150 Familien mußten ihre Heimat verlassen und sich eine neue suchen.

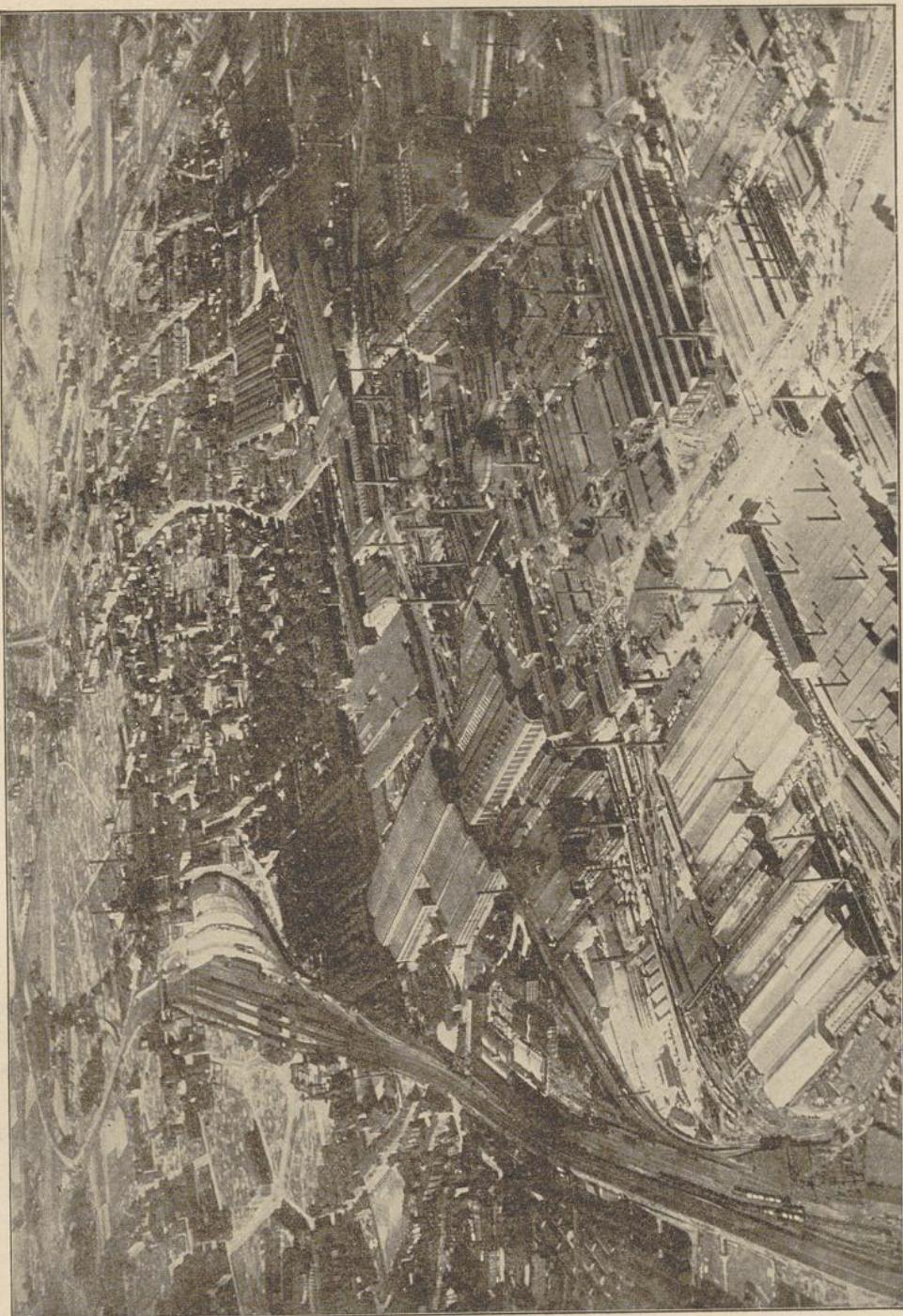
202 Millionen Kubikmeter Wasser sammelt dieser größte Stausee Europas, 27 km ist er lang und bedeckt eine Fläche von 1200 ha. Die Sperrmauer ist 400 m breit, 48 m hoch und faßt 300 000 cbm Mauerwerk. Riesige Energiemengen gewinnt der Mensch durch dieses bauliche Wunderwerk.

In ähnlicher Weise wie die Talsperren dient das gewaltige Walchenseewerk zur Kraftgewinnung. Hier wurde der Unterschied der Höhenlage zwischen Walchen- und Kochelsee ausgenutzt. Man leitete einen Teil des Isarwassers in den Walchensee, sperrte den Abfluß, den Jachen, durchbrach den Kesselberg in einem riesigen Stollen und läßt die Wasser 200 m tief durch gewaltige Rohre in die Turbinen des Kraftwerkes schießen, welches den elektrischen Strom erzeugt und über Hunderte von Kilometern weit ins Land verschickt.

Die Welt der Schlothe

Neben der hellen, lebenden Kraft des Wassers dient dem Menschen am meisten die Kohle. Da, wo die geheimnisvoll versteinte und zusammengeballte Kraft tausendjähriger Urwälder aus der Tiefe gegraben wird, entstehen ausgedehnte Industrieanlagen, welche diese Kraft sofort an Ort und Stelle verwerten. Weite Gebiete im Ruhrbecken, Saarrevier und dem schlesischen Becken sind übersät mit Fabriken, die Natur ist umgewandelt in einen einzigen riesigen Arbeitsraum, Häusermeere entstanden, ein fast unentwirrbares Netz von Verkehrslinien überzieht spinnwebartig das Land, Städte dehnen sich, wachsen ineinander, unzählige Menschen drängen sich wie in einem Ameisenhaufen, aus tausend Schloten steigen die schwarzen Standarten der Arbeit, von tausend Türmen rufen die gellenden Stimmen der Sirenen zum Werke, eine ungeheure Rauch- und Dunstwolke, die stundenweit das Land verhüllt und sich nie ganz

Die Essener Gussstahlfabrik



löst, kennzeichnet die Stätten, die nicht nur zu Lebenszentren des deutschen Volkes, sondern zu Kultur- und Wirtschaftsmittelpunkten der ganzen Welt geworden sind und in denen wie in einem Zauberbrunnen dem toten Stein der Urzeit ein neues, über die ganze Erde pulsierendes Leben entsteigt.

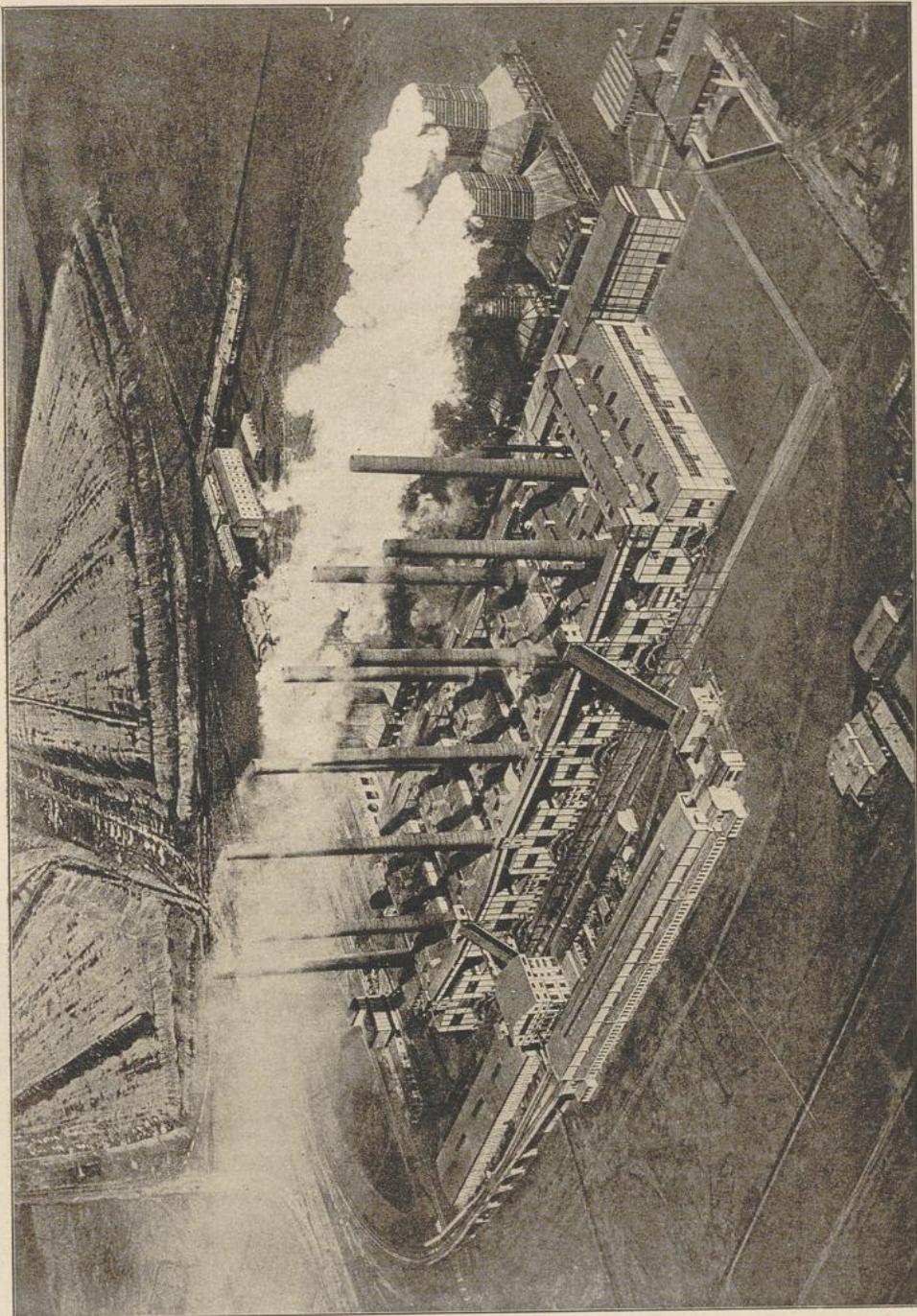
110 Millionen Tonnen Steinkohle werden jährlich allein im Ruhrgebiet gefördert, nirgends in Deutschland drängen sich so viel Großstädte, ist das Eisenbahnnetz so dicht, ist der Verkehr so vervollkommen. 1400 Menschen wohnen auf 1 qkm, der Güterverkehr beträgt fast die Hälfte von dem des Reiches, 22 000 Wagen sind für die tägliche Kohlenförderung notwendig. 20 000 Bergleute steigen täglich in Gelsenkirchen, dem größten Kohlenausfuhrplatz des Kontinentes, in die Tiefe, 57 Millionen Mark zahlte diese Stadt allein im Jahre 1913 an Arbeitslöhnen, ungerechnet die Aufwendungen für soziale Lasten.

Die Kruppschen Werke

Von den unzähligen Fabriken in den Kohlengebieten ist das Kruppwerk in Essen das größte und berühmteste. Einst die Waffenschmiede der ganzen Welt, ist es heute auf rein friedliche Zwecke eingestellt. In einer Länge von 7 km erstrecken sich die Werkanlagen, die samt den Wohnsiedlungen der Aktiengesellschaft eine Fläche von rund 855 ha einnehmen. 50 000 Arbeiter sind darauf beschäftigt. Die Friedrich-Alfred-Hütte, das bedeutendste unter den vielen Kruppschen Hüttenwerken und vielleicht das bedeutendste in Europa, kann täglich in zehn Hochöfen rund 3600 t Roheisen herstellen, das zum größten Teil auf der Hütte selbst zu Schienen, Trägern, Baueisen usw. verarbeitet wird. Keine andere Fabrik der Welt ist imstande, das Schauspiel eines Tiegelstahlgusses von 80 000 kg zu liefern wie der „Schmelzbau“ der Essener Werke. Die sieben „Martinwerke“ mit insgesamt 44 Öfen, von denen einzelne bis zu 80 t fassen, stellen täglich über 1500 t des bekannten Siemens-Martinstahles her. Eine Lokomotive und etwa zehn 15-Tonnenwagen werden seit der Friedensumstellung täglich in der riesigen Kruppschen Werkhalle, welche den gesamten Lokomotivbau unter einem Dach vereinigt, hergestellt.

Dem Verkehr innerhalb der Gußstahlfabrik dient ein Schienennetz von 240 km Länge, auf dem 100 Kruppsche Lokomotiven und über 4000 Kruppsche Wagen laufen. Sieben eigene Dampfer und vier Motorboote vermitteln neben zahlreichen Schiffen anderer Reedereien den Wassertransport. Zahlreiche Fernsprechämter, darunter ein selbsttätigtes mit 1082 angeschlossenen Selbstwahlapparaten, auf denen durchschnittlich 40 000 Gespräche im Tag geführt werden, sowie ein Telegraphennetz von über 100 km Leitungslänge mit 9 Stationen und 24 Morseapparaten, die jährlich etwa 30 000 Depeschen empfangen und senden,wickeln den Nachrichtendienst ab, dem noch der tägliche Ein- und Auslauf von etwa 4000 Briefen insgesamt zu zählen ist.

Über 10 000 Kruppsche Familienwohnungen für Beamte und Arbeiter befinden sich meist in Form besonderer Kolonien in Essen. Ein einzigartiges Idyll bietet der „Altenhof“, wo ausgediente Arbeiter fern vom Lärm und Rauch der Fabrik in schönen, trau-



Großstrafwerk Sachsenhagen bei Bitterfeld

lichen Häuschen unentgeltliche Wohnung und einen ruhigen Lebensabend finden. Natürlich ist auch für alle Wohlfahrtseinrichtungen vorbildlich Fürsorge getroffen.

Kraft- und Industriewerke

Wie am Niederrhein drängen sich die Fabriken in den Steinkohlengebieten Schlesiens und schaffen ein ähnliches Landschaftsbild.

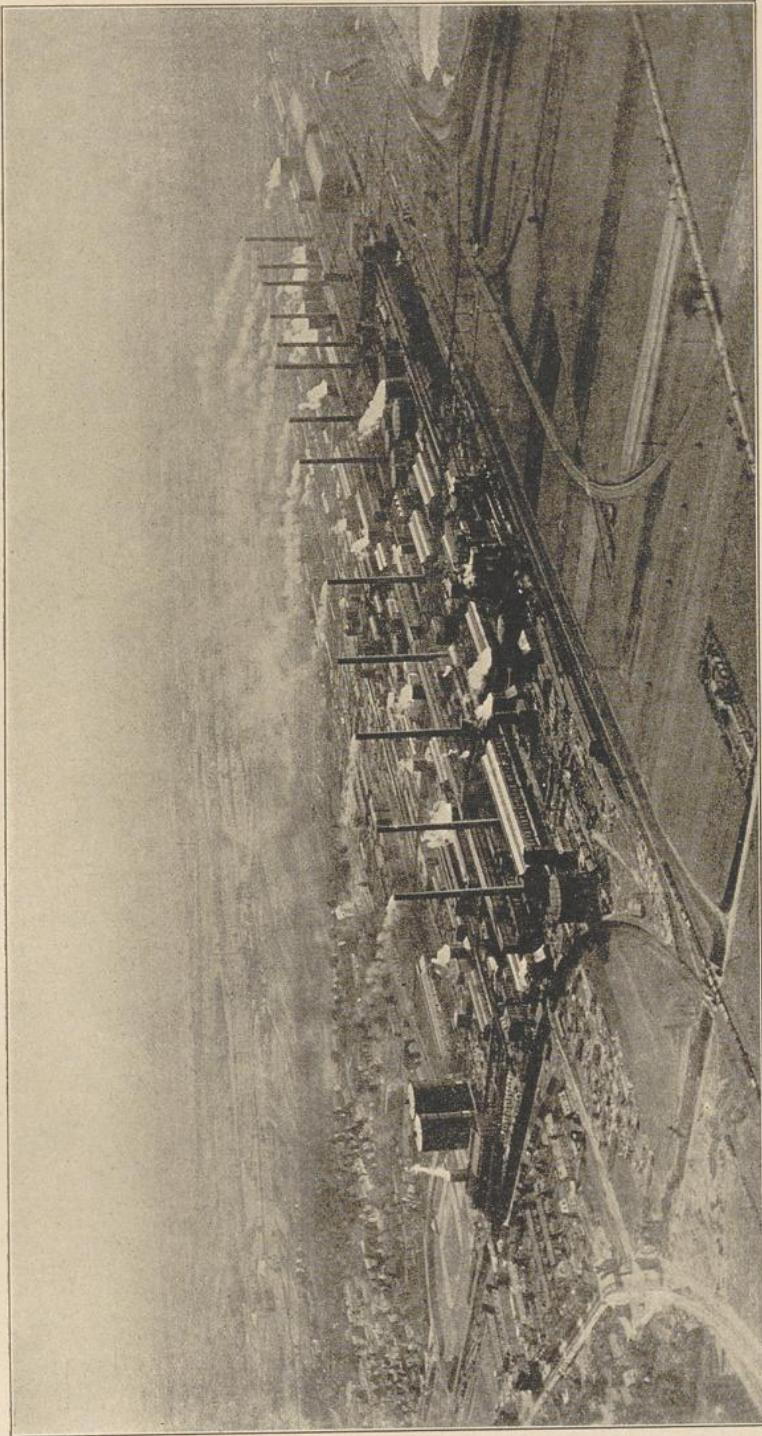
Durch den Friedensvertrag ist der Steinkohlenbesitz Deutschlands um ein Drittel geschwächt worden. In der Braunkohle wurde Ersatz gefunden, und seitdem hat sich die Braunkohlenindustrie in großartigster Weise entwickelt. Mitten in die abbaufähigen Braunkohlenlager hat man Großkraftwerke gestellt, welche die Kohle unmittelbar an Ort und Stelle verwerten und ihre Energien zu nutzbarem Strom umwandeln.

So ist in Zschornewitz bei Bitterfeld das größte Elektrizitätswerk Deutschlands, eines der größten der Welt, entstanden. Über 6 Millionen Kilogramm Braunkohle aus der Grube Golpa werden täglich in seinen Kesseln verfeuert, 9 Schornsteine von 100 m Höhe führen die gewaltigen Rauchmassen ab, 9 Turbo-Dynamos erzeugen zusammen einen elektrischen Strom von etwa 150 000 kw, der das 132 km entfernte Berlin und zahlreiche Industrieunternehmen versorgt. Ein zweites Großwerk, das Lautawerk bei Senftenberg, versorgt Teile Berlins, Dresden und Breslau mit Kraft und Licht.

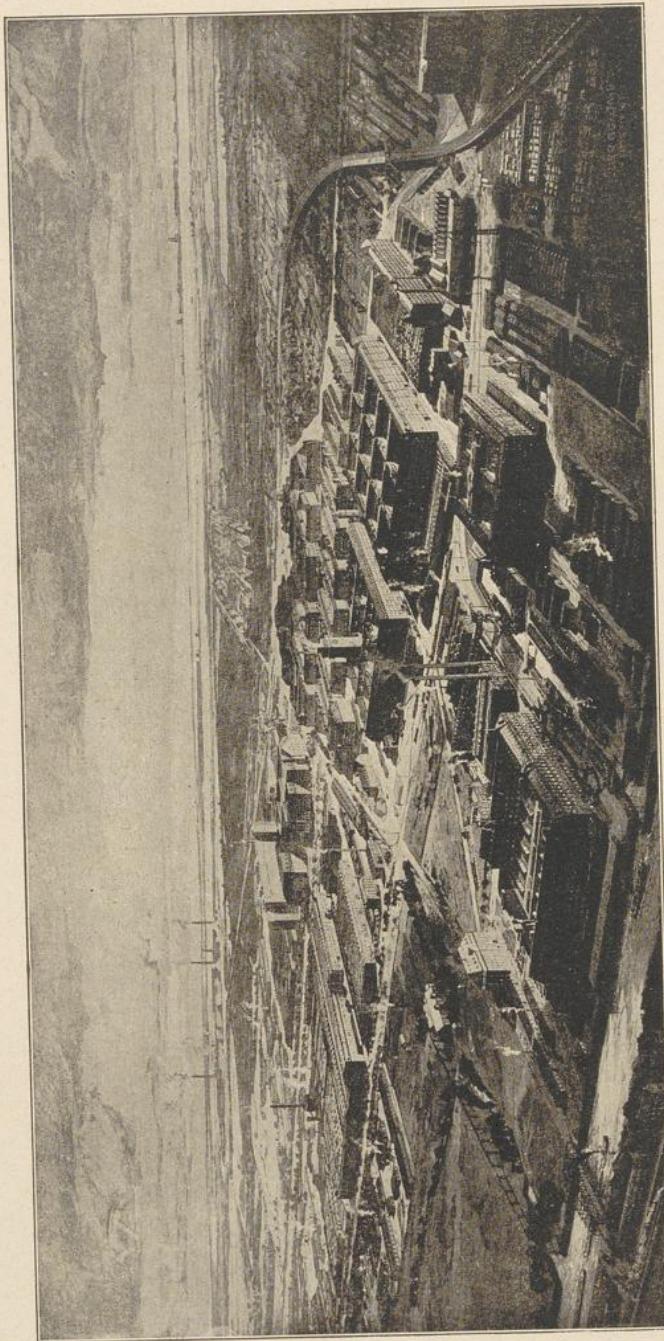
Die chemische Industrie besitzt Werke von Weltruf in diesen neu aufblühenden Industrieländern. Wohl das interessanteste ist das Ammoniakwerk Merseburg G.m.b.H., besser bekannt unter dem Namen der Leunawerke. Bei Beginn des Weltkrieges war noch keine Spur des Riesenwerkes zu sehen. Jetzt bedeckt es mit rund 700 Gebäuden etwa 800 ha in einer Längenausdehnung von über 5 km. Es stellt aus Luft und Wasser, Gips und Kohle jährlich 3 000 000 t Stickstoffdüngemittel her, welche die Erträge unseres Bodens so steigern, daß sie etwa 12 Millionen Menschen mehr ernähren können.

An dieser Stelle mögen noch einige andere Fabriken genannt werden, die Deutschlands industriellen Ruf in der ganzen Welt begründeten. Im Jahre 1903 schloß sich die 1847 als erste elektrotechnische Werkstatt der Welt gegründete Firma Siemens & Halske in Berlin mit der Elektrizitäts-A.-G. Schuckert & Co. in Nürnberg zu den Siemens-Schuckert-Werken zusammen, deren Hauptgebiete der Telegraphen- und Telephonbau, die Herstellung riesiger Dynamomaschinen, die Fertigung von Glühlampen bilden. Sie umfassen mit ihren Riesenanlagen, deren bedeutendste „Siemensstadt“ in Spandau ist, eine Gesamtgrundfläche von 2 430 000 qm und geben ungefähr 105 000 Beamten und Arbeitern Beschäftigung.

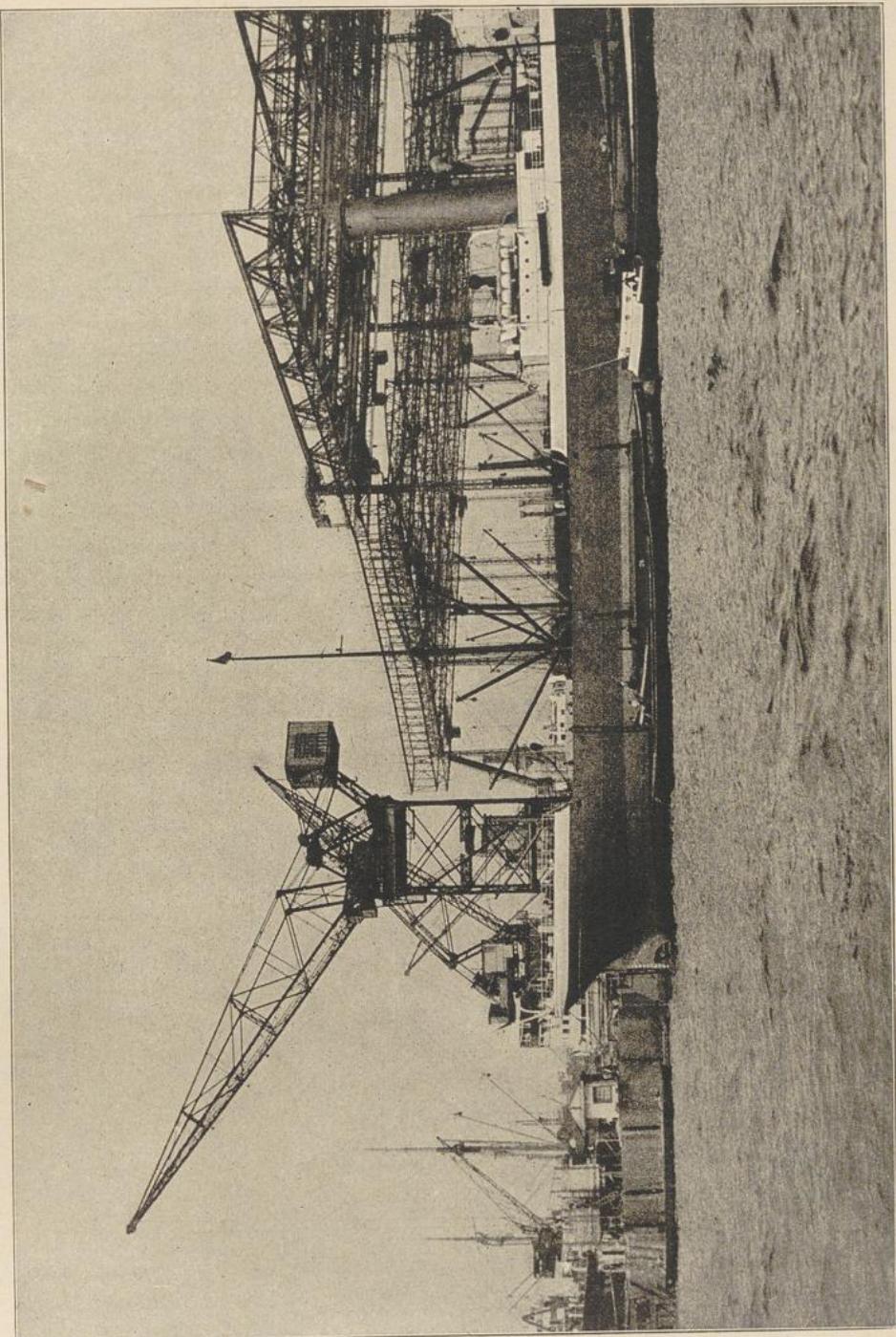
Deutschland verbraucht so viel Kupfer wie Frankreich und England zusammen. Ein Drittel dieses Verbrauchs fällt auf die A. E. G. (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft), welche in ihren Riesenwerken hauptsächlich Drähte und Kabel herstellt.



Leuna-Werke bei Merseburg



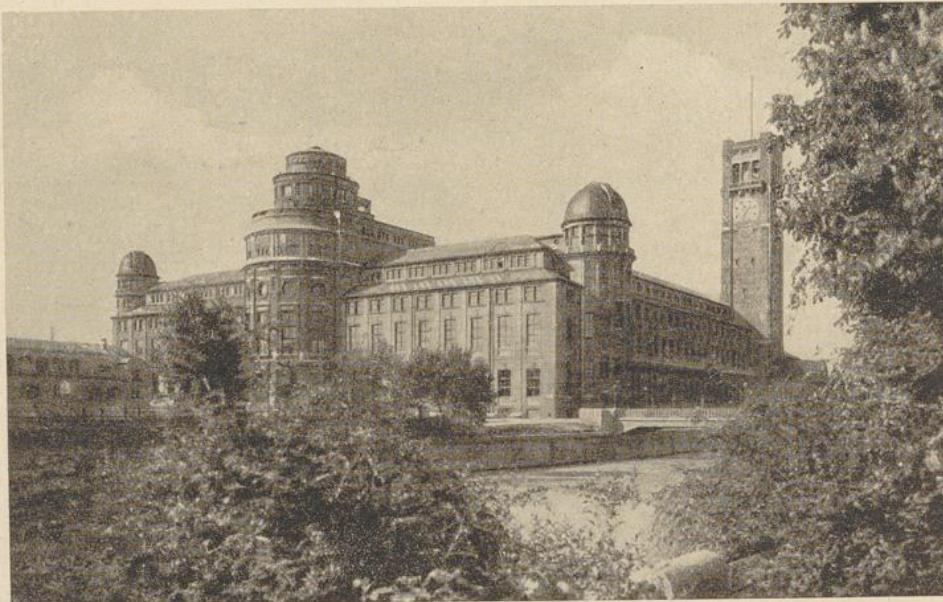
Siemens-Werke in Berlin-Siemensstadt



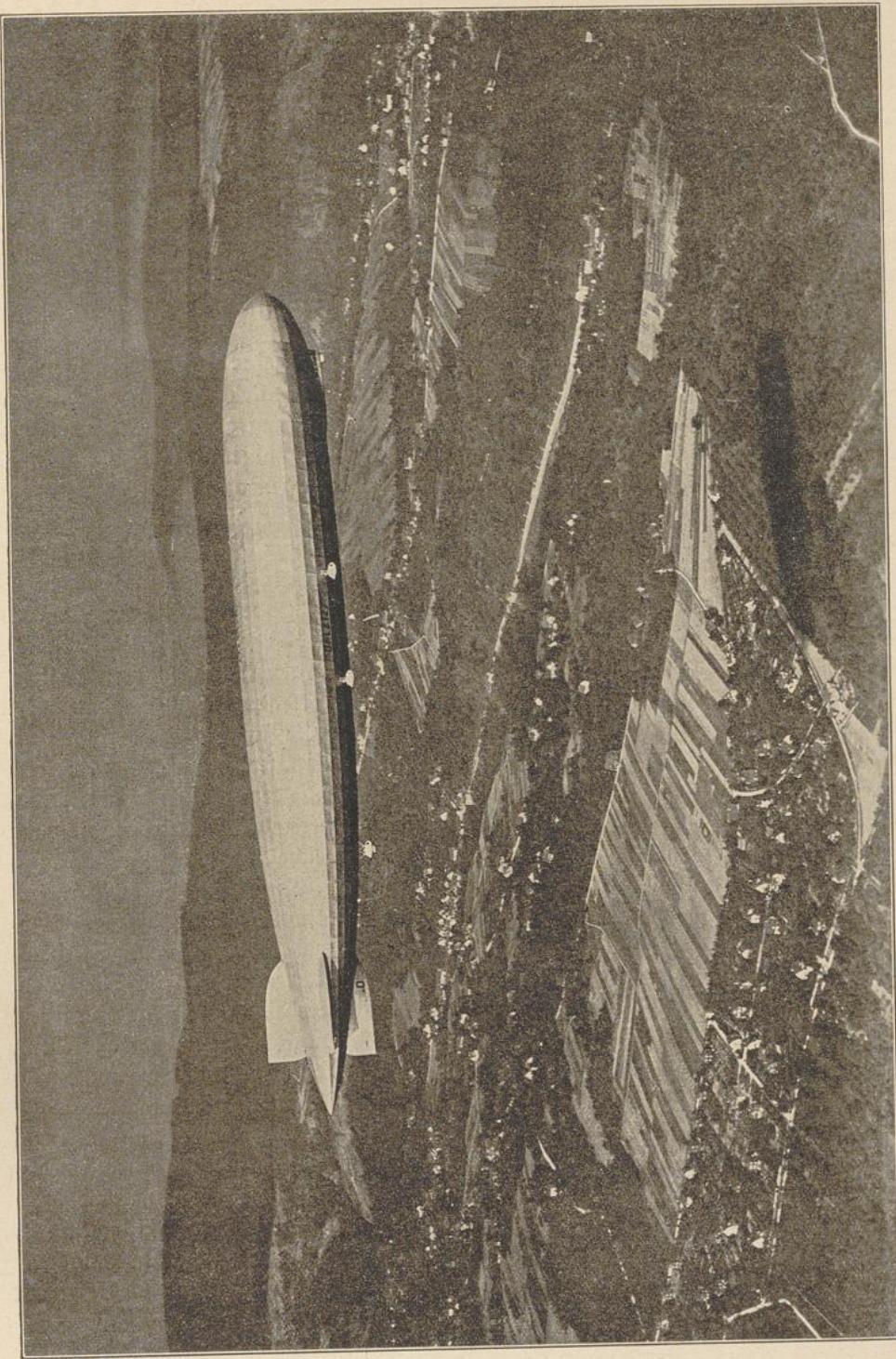
Werft von Blohm & Voss in Hamburg

Weltmarkartikel

Die Unmöglichkeit, im Rahmen dieses Buches irgendwie eine Übersicht der Industriebetriebe zu geben, erhellt schon daraus, daß Deutschland im Jahre 1910 bereits 2259 Elektrizitätswerke und z. B. über 50 Papierfabrik-Aktiengesellschaften besaß. Nur kurz sei hingewiesen auf die Werkzeugfabrikation von Remscheid, welche über 1000 Fabriken für Eisen- und Stahlwaren in sich schließt, auf die Solinger Waffenfabrikation, welche vor dem Kriege so ziemlich alle Armeen der Welt mit blanken Waffen versorgte, auf die Sonneberger Spielwaren, auf die aus den größten Schieferbrüchen Europas im Frankenwald stammenden Tafeln und Griffeln, welche den Weg über alle Meere und Länder finden, und auf die Solnhofer Platten, welche allein in der Welt für den Steindruck brauchbar sind. Nürnberg hat 23 Bleistiftfabriken, deren bekannteste von Johann Faber täglich allein 2 160 000 Stück anfertigt. Die „Barmer Artikel“ (Bänder, Kordeln, Lizen usw.) und Elberfelder Baumwollwaren, das Münchener und Dortmunder Bier, die Nürnberger Lebkuchen, die Schwarzwälder Uhren behaupten trotz aller Konkurrenz ihren Ruf auf dem Weltmarkt, das Meißner und Nymphenburger Porzellan kommt jedem anderen gleich, die Glaswaren der schlesischen Josephinenhütte wetteifern erfolgreich mit Venedigs schönsten Erzeugnissen. Das Zeisswerk in Jena, welches das wundervolle Planetarium für das Deutsche Museum geliefert hat, ist sowohl durch die unerreichte Herstellung seiner Fernrohre und Mikroskope wie durch seine sozialen Einrichtungen vorbildlich geworden. Die Hamburger und Bremer Werften stellen die majestätischsten Schiffe her, die Junkerswerke in Dessau



Deutsches Museum, München



Der neue Zeppelin LZ 127 über deutschen Landen

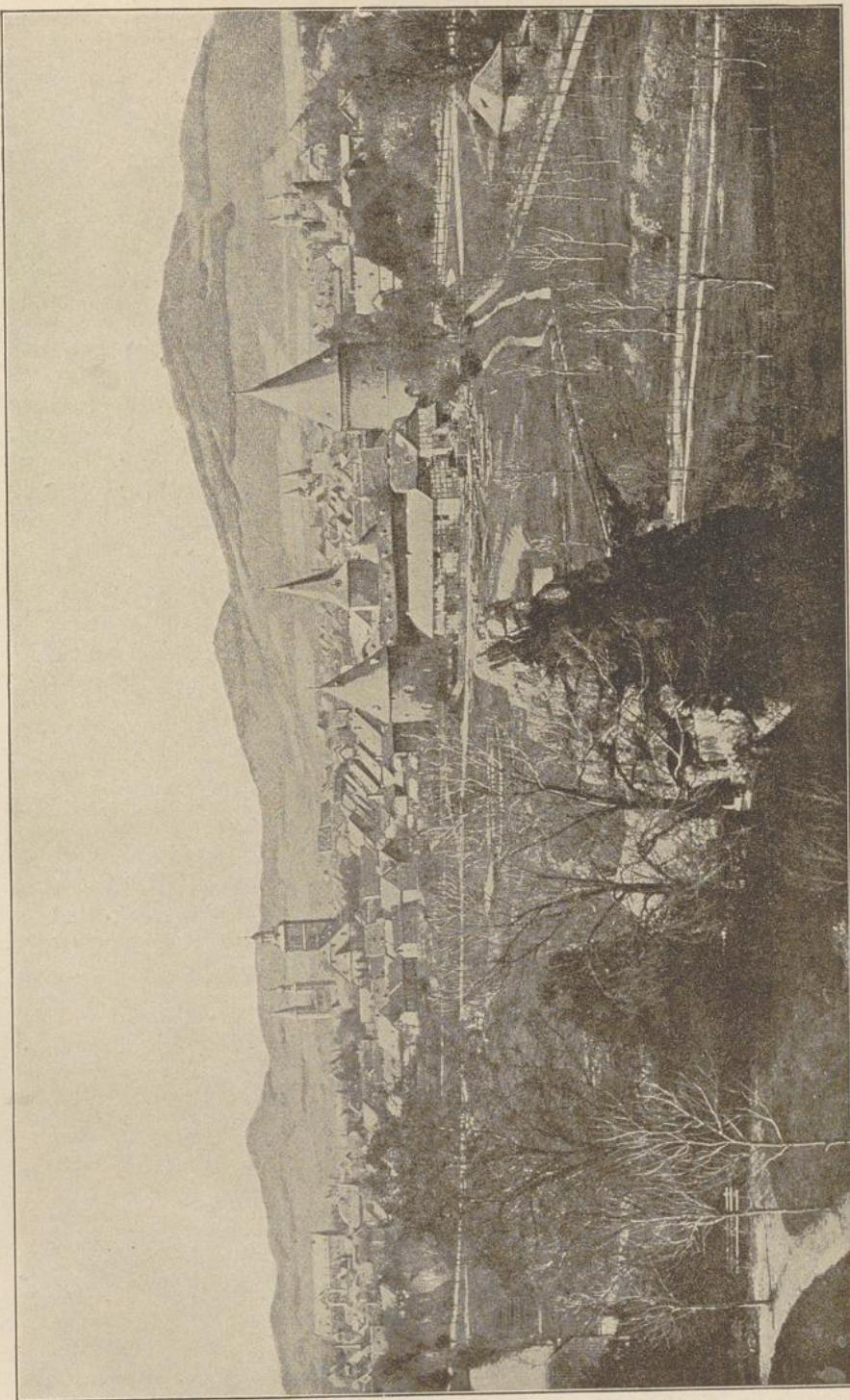
liefern die besten Flugfahrzeuge, die Zeppelinwerft in Friedrichshafen baut ein Luftschiff mächtiger als das andere und hat mit dem neuen Zeppelin LZ 127 ein kaum erträumtes Wunderwerk geschaffen, dessen Leistungen die Bewunderung der ganzen Welt hervorrufen.

Das Deutsche Museum in München gibt in mustergültiger und vollkommener Weise einen Überblick über die Gesamtentwicklung der wissenschaftlichen und technischen Einrichtungen von ihren Ursprüngen bis heute. Über 50 000 Gegenstände enthält diese reichhaltige und einzigartige Sammlung, deren Durchschreitung einem Weg von 16 km gleichkommt.

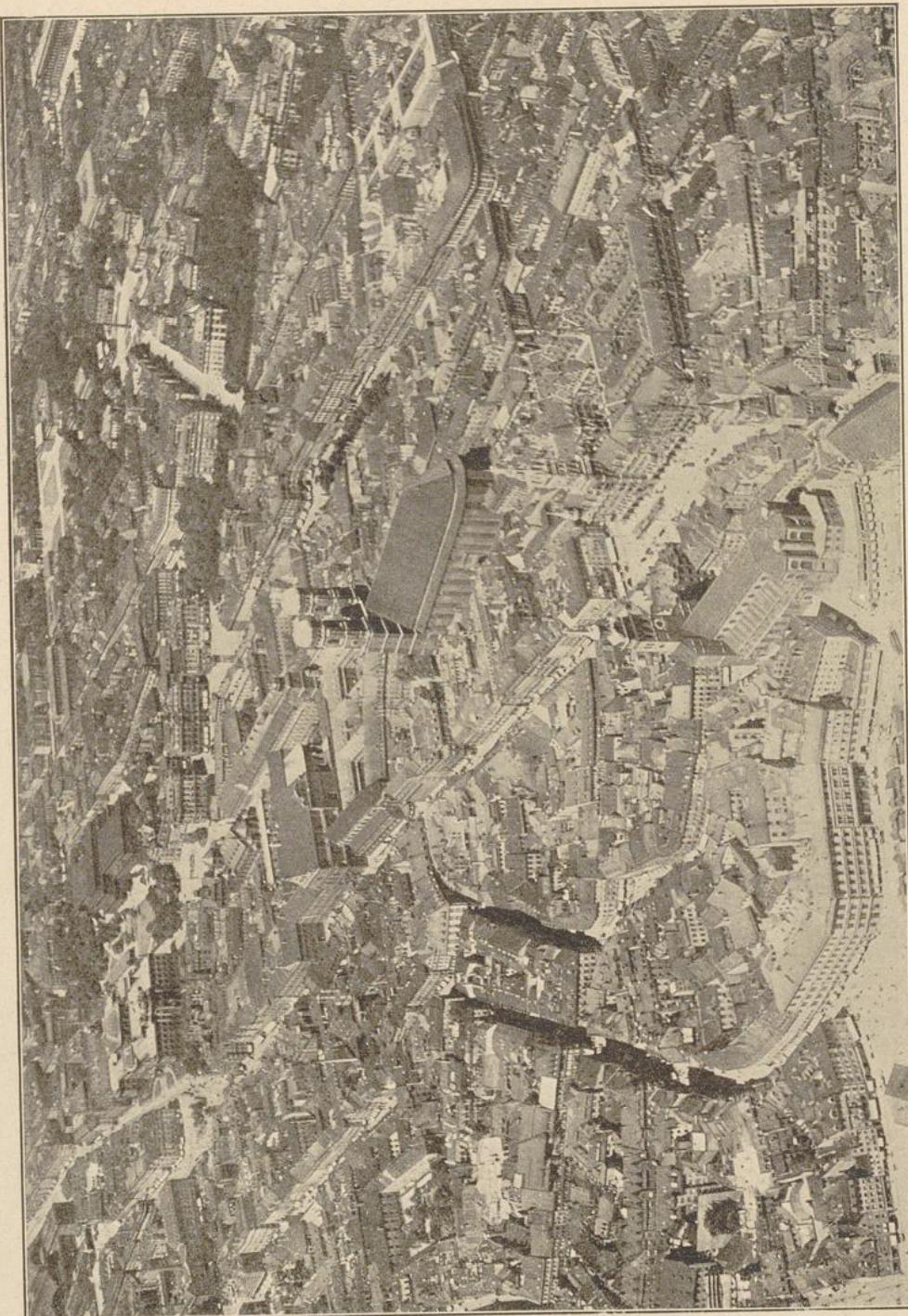
Das Antlitz der Städte

Die Entwicklung der Industrie hatte eine Steigerung des Verkehrs zur Folge, die ans Fabelhafte grenzt. Die tägliche Kilometerleistung der Reichsbahn im gesamten Personen- und Güterverkehr kommt bereits einer Entfernung gleich, die viermal so groß ist wie die Entfernung der Erde zum Mond. Zwölftausend Kraftpostlinien, die sich stetig mehren, ermöglichen den bequemen Besuch entlegener und abseits liegender Gebiete. Der deutsche Luftverkehr gilt als der beste in der Welt, die Schifffahrt rangiert an erster Stelle. Immer mehr und immer größere Fabriken und Fabrikbezirke drängen sich mit ihrem Ruhm und Rauch, ihrem Hafen und Lärm in den Frieden der heimischen Felder und zeichnen ihre harten Züge in das sich wandelnde Gesicht Deutschlands. Immer mehr verändert sich damit der Charakter der Siedlungen. Wohl gibt es noch eine Menge abseitiger Dörfer und Städte, besonders in den alten Kulturländern Mittel- und Süddeutschlands, die im Traume früherer Jahrhunderte fortleben. In andere aber brausen schon die Fanfaren der Neuzeit, die winklichen Gassen werden überragt von den Türmen moderner Arbeitsburgen, gewaltige Mietkasernen umflammern die Romantik der kleinen Bürgerhäuser von ehemals, an Stelle der idyllischen Winkel und beschaulichen Gärten heben sich Riesenbauten aus Beton und Eisen, und in die verträumten Fürstenschlösser und -parke gellen die Sirenen, welche die Heere des arbeitenden Volkes aus allen Ständen zur gemeinsamen Fron im Dienste der Zukunft rufen.

Am schnellsten passen sich die ewig unruhigen und veränderungsbereiten Großstädte der neuen Zeit an. Wie riesige Vampire liegen sie mit den weit ausgreifenden Gliedern ihrer Straßen und Gassen in der Ebene und saugen durch tausend rollende Züge und Fahrzeuge das Blut und Leben der Landschaft in sich. Unheimlich wirken sie in ihrer steinernen Erbarmungslosigkeit und Größe, unheimlich durch die Unsumme von Leben, von Trieb- und Tatkraft, Arbeitsleistung, Genusssucht, die in höchster Anspannung und Fülle durch ihre grauen Adern und Quadern pulsieren. Viele von den deutschen Großstädten haben nach dem Kriege einen ungeahnten Aufschwung genommen, allerdings zum Teil unter völliger Aufgabe ihres früheren Wesens. Dazu gehören vor allem die Städte der Industriegebiete am Rhein, wie Köln, Düsseldorf, Bonn, Duisburg, Elberfeld, Barmen, und in Schlesien; die Mainstädte Bamberg, Schweinfurt, Frankfurt; die mächtig emporstrebende Neckarstadt Stuttgart; die alte Hansstadt Hamburg; nicht zuletzt der riesenhaft sich entwickelnde Kolosß Berlin, der mit



Die altertümliche Stadt Goslar im Harz



München

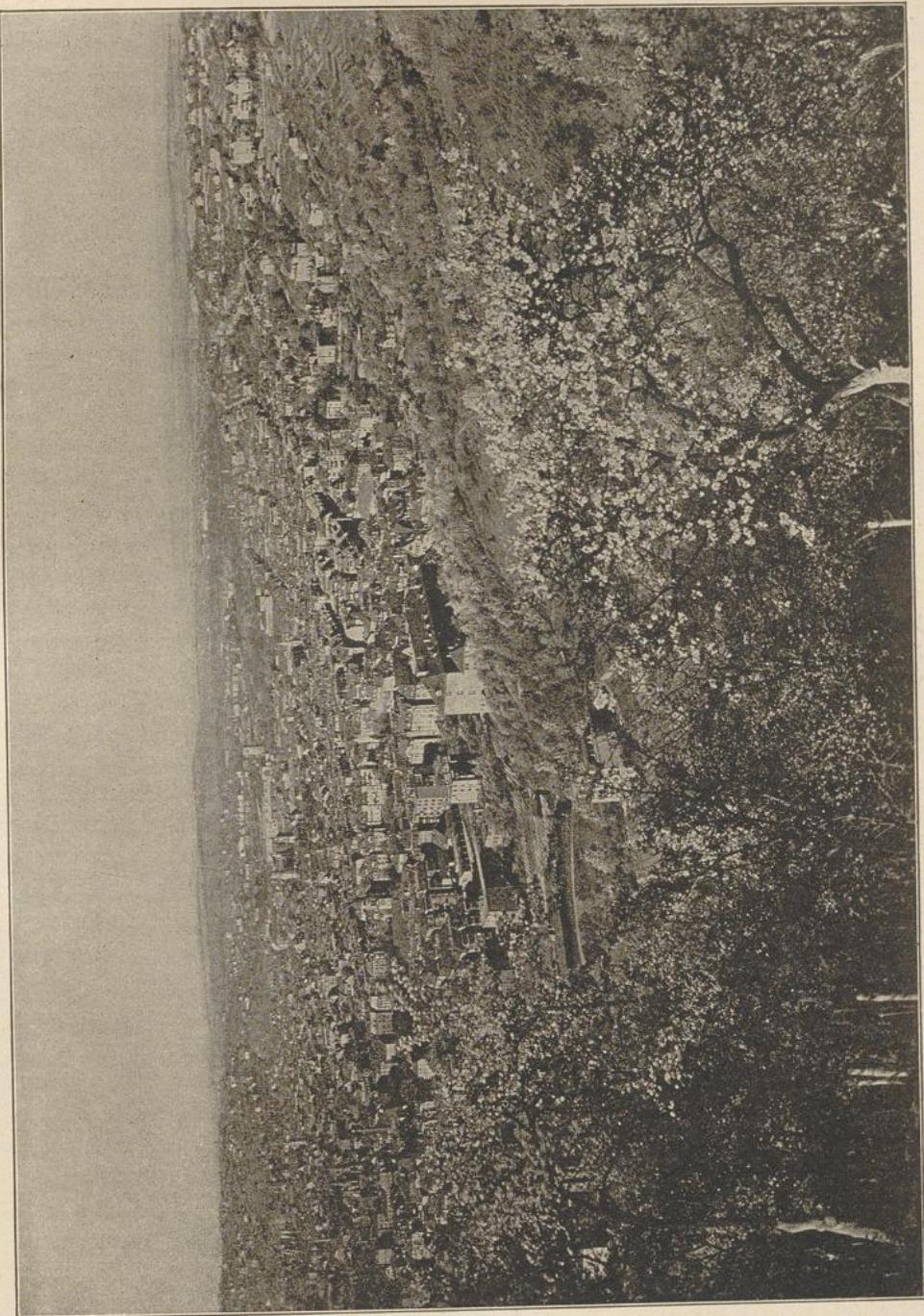


Berlin



Dresden

Dresden



Heimat 16

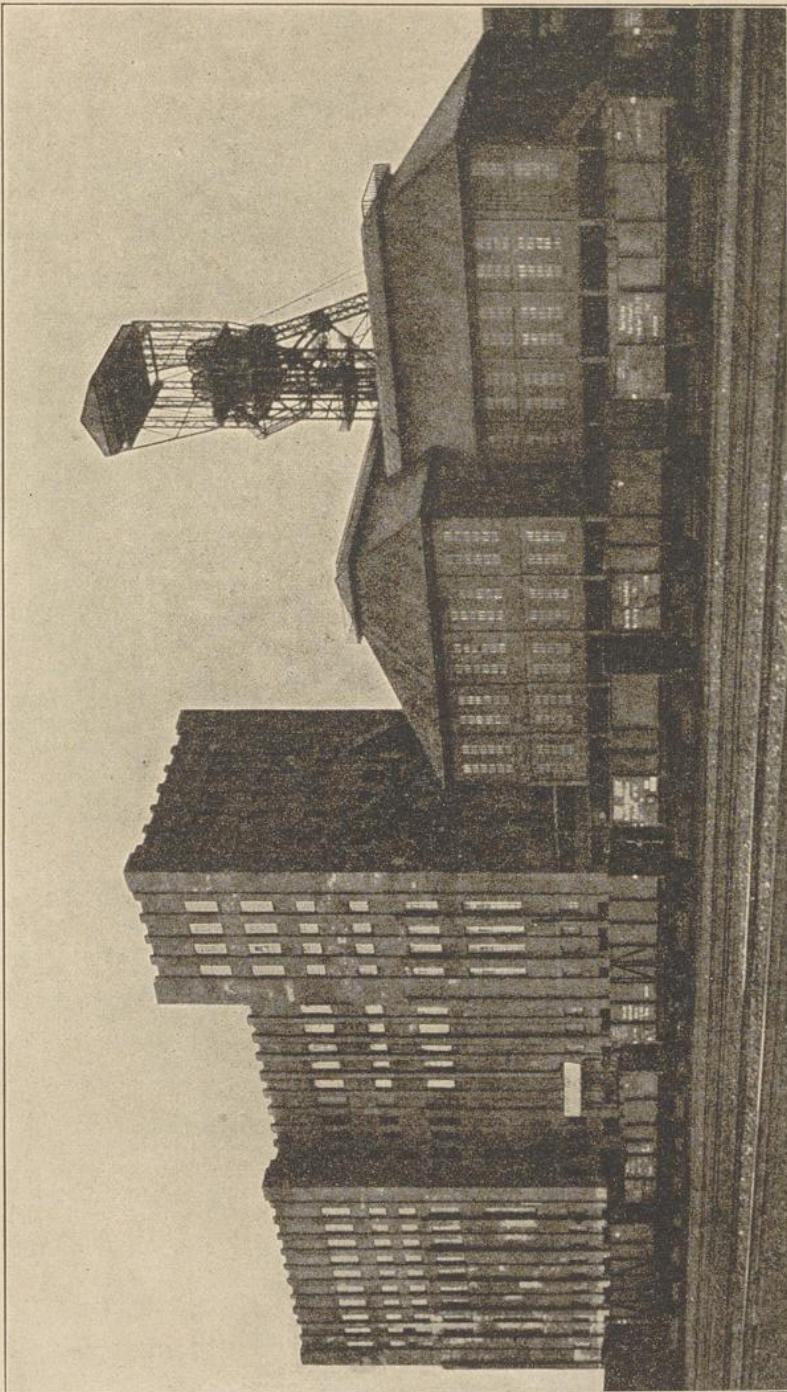
Stuttgart

seinen vier Millionen Einwohnern an großstädtischer Einstellung die meisten Weltstädte erreicht, viele überflügelt hat. Manche dieser Städte haben rücksichtslos ganze alte Straßenfluchten und Stadtviertel geopfert, um einer großzügigen neuen Baukunst die Wege zu ebnen. Andere allerdings, die auf ihren alten Überlieferungen beharren und sich als Wahrer und Hüter vergangener Ideale ansehen, stehen dem neuen Stil fast fremd und abweisend gegenüber.

Steinerne Sinnbilder der Gegenwart

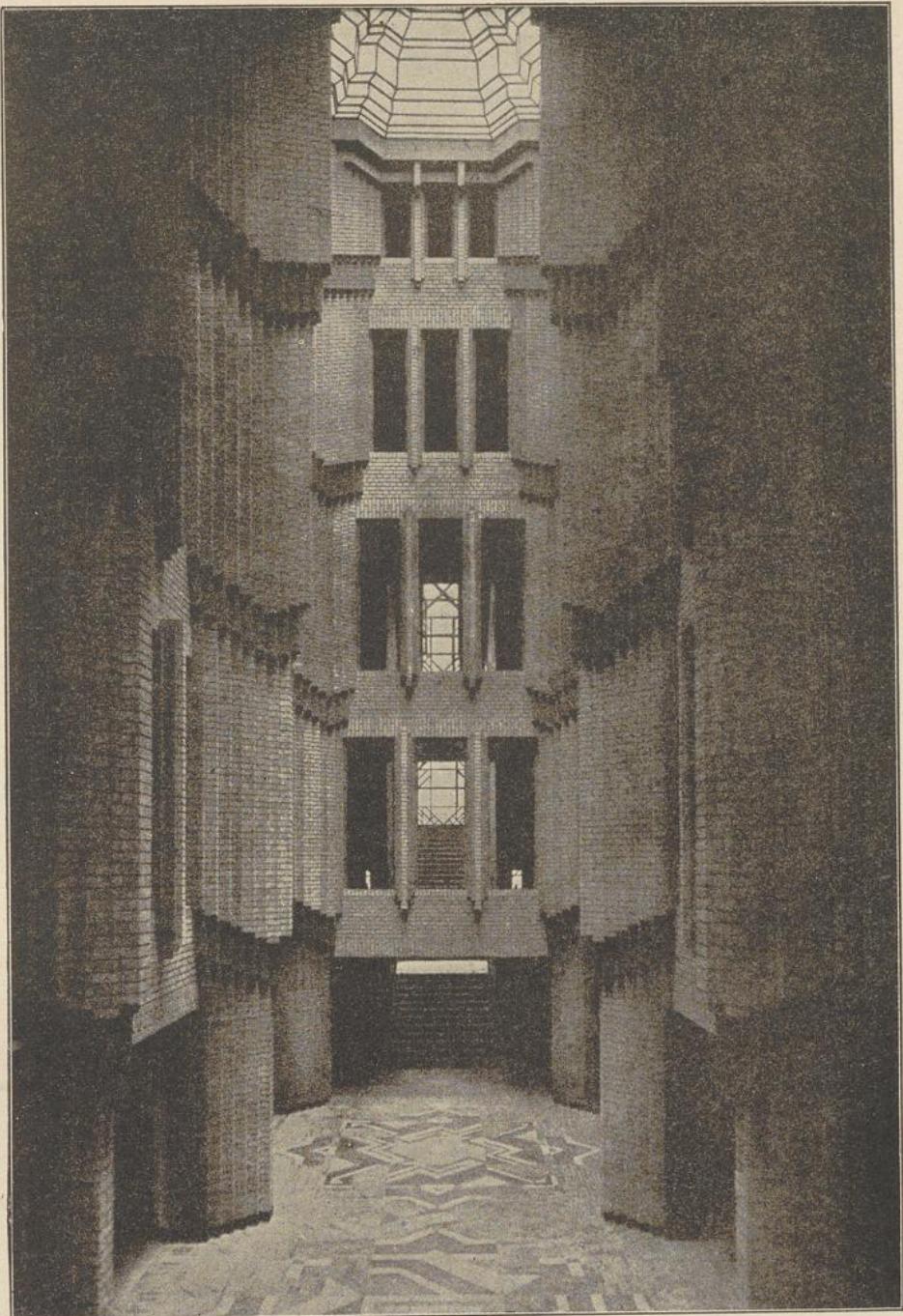
Damit ist schon gesagt, daß sich die innere Struktur und Architektur der modernen deutschen Städte geändert hat. Ein neuer Stil ist aus den neuen Erfordernissen der Gegenwart entstanden. Sachlichkeit und Wuchtigkeit zeichnen ihn aus. „Höchste Tauglichkeit, beste Leistungsfähigkeit, Verpackung vieler Dinge auf engstem Raum, funktional richtige Formen“ verlangt die neue Generation. Was Amerika in großzügiger, aber nüchterner und langweiliger Einförmigkeit bot, will Deutschland in künstlerischer Form bewältigen. Und so entstanden jene modernen Fabrik- und Verwaltungsgebäude, Büro- und Kontorhäuser, Verkehrs- und Vergnügungsbauten, nicht zu überschende Glanzleistungen moderner Baukunst, die einerseits in ihrer wuchtigen Zusammenballung von Arbeitsräumen die Gesetze der Zweckmäßigkeit erfüllen, andererseits in ihrem Streben nach Höhe und Weite, Licht- und Luftfülle den Geist und die Ziele der Gegenwart versinnbildlichen. Der wuchtige und doch so leicht wirkende Eisenbetonbau der Kohlenwäscherei der Zeche Sachsen in Hamm (Westfalen), welche die größte bestehende Anlage zur Reinigung und Sortierung der Kohlen darstellt, der aus einem Stück gegossene, ungemein wuchtige „Einsteineturm“ des Observatoriums bei Potsdam, der kraftvolle Rhythmus des Hochhauses vom Stummkonzern in Düsseldorf, der höchst originelle Backsteinbau der Verwaltungsgebäude der Höchster Farbwerke mit seinem wundervollen Stalaktitengewölbe im Treppenhaus, der imposante Stuttgarter Bahnhof, der sich als kühner Herold einer neuen Zeit den alten Bauwerken der Stadt gegenüberstellt, der kolossale Bau des Chilehauses mit seiner glücklichen ornamentalen Behandlung und seinen unendlichen Fensterreihen, die Warenhäuser von Wertheim in Berlin und von Tieß in Düsseldorf, das herrliche Planetarium am Düsseldorfer Rheinufer und hundert andere Meisterwerke legen Zeugnis ab von Wesen und Wirkung der neuen Baukunst, ragen empor als gigantische Wahrzeichen des neuen deutschen Willens zu Aufschwung und Machtbetätigung. Gewiß ist die Schwärmerie für die Romantik der Burgen und Schlösser, die Bewunderung für die erschütternd großen und schönen Dome des Mittelalters, das Entzücken über die malerischen Gebäude, Winkel und Idyllen unserer Vorfahren verständlich. Aber es wäre töricht, deswegen blind und stumpf vorbeizugehen an den erhabenen und gewaltigen Bauerzeugnissen der Gegenwart. Freilich, die Zeit der Dome und Schlösser ist vorbei, die heutige Kunst vermag ihnen nichts Ebenbürtiges in dieser Richtung entgegenzusezen. Unsere Zeit braucht und baut Hochburgen der Arbeit, Paläste der Wissenschaft, Tempel der Bildung und Erholung. „Sind wir ärmer geworden an Gegenständen, die der Kunstgeschichte willkommenes

Die Kohlenwäsche der Zeche Sachsen in Hamm i. W.

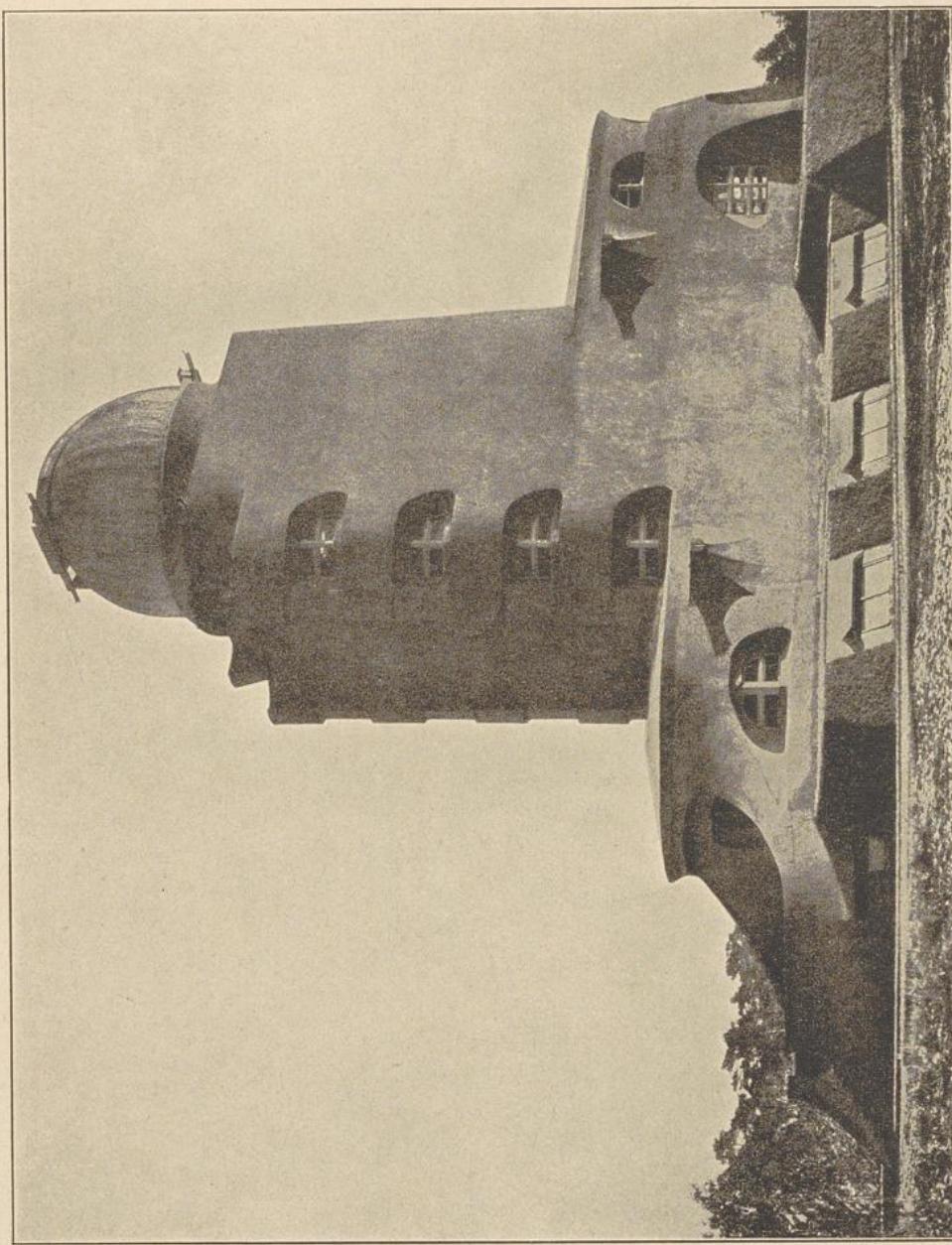




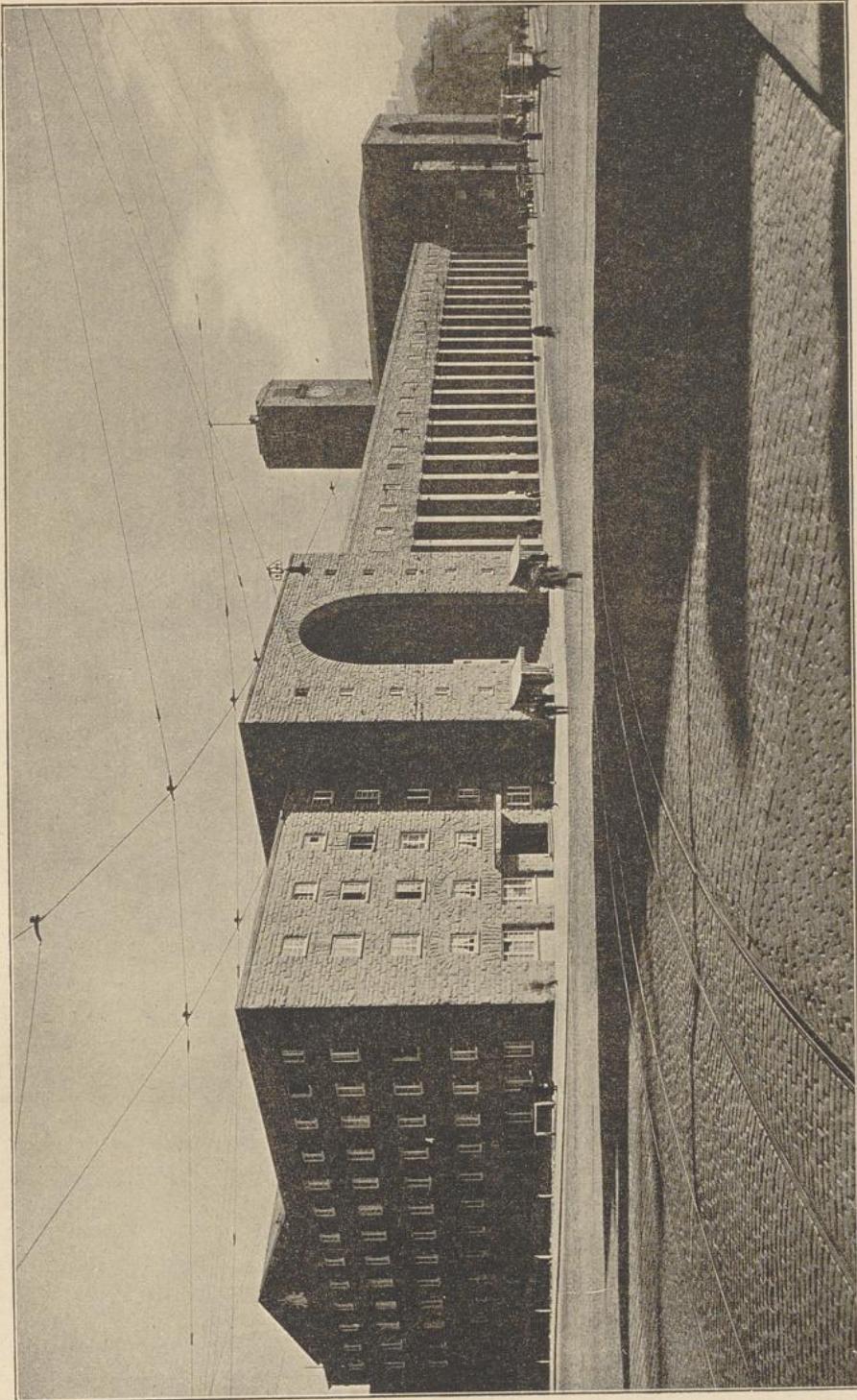
Hochhaus des Stummkonzerns in Düsseldorf



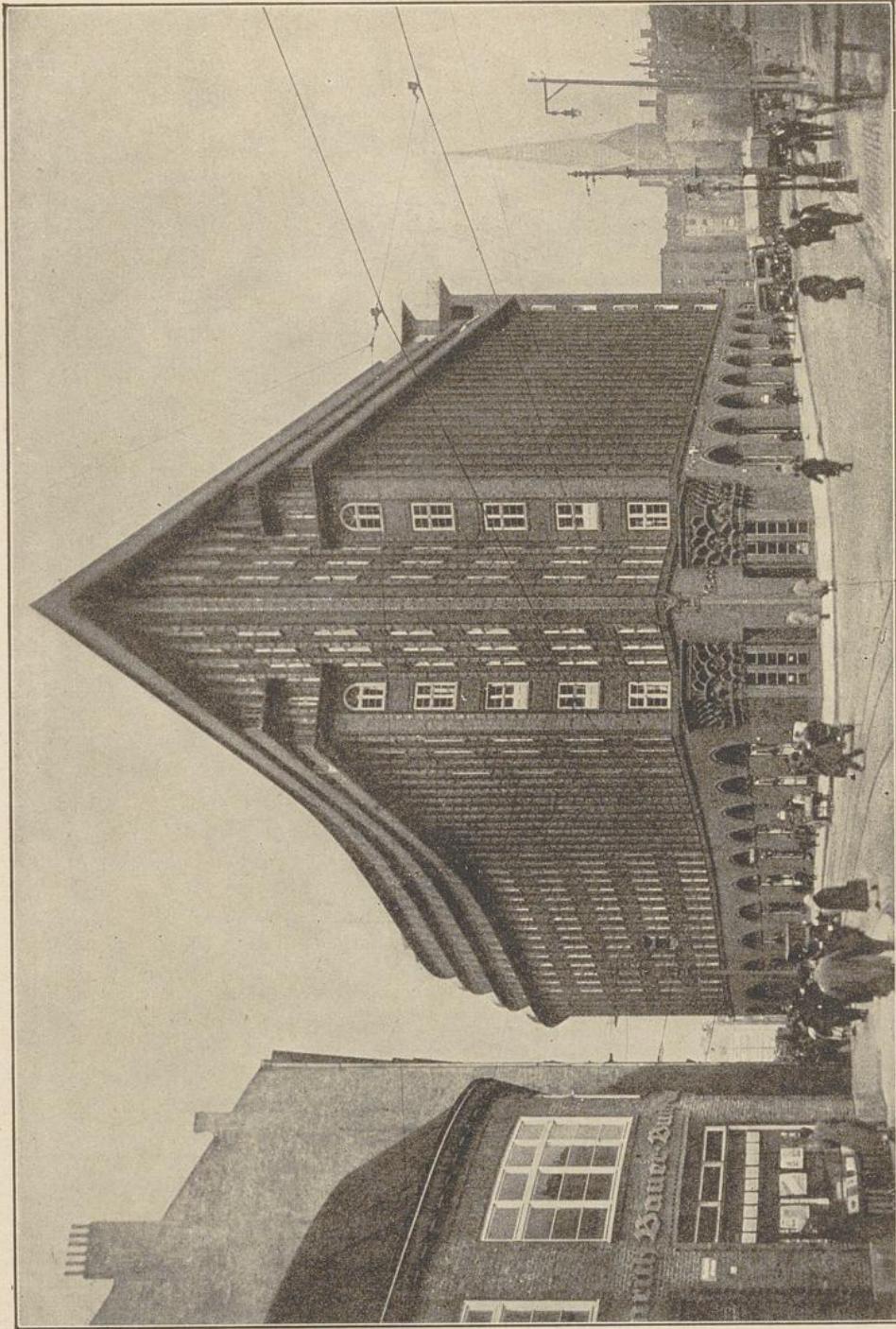
Im Verwaltungsgebäude der Höchster Farbwerke



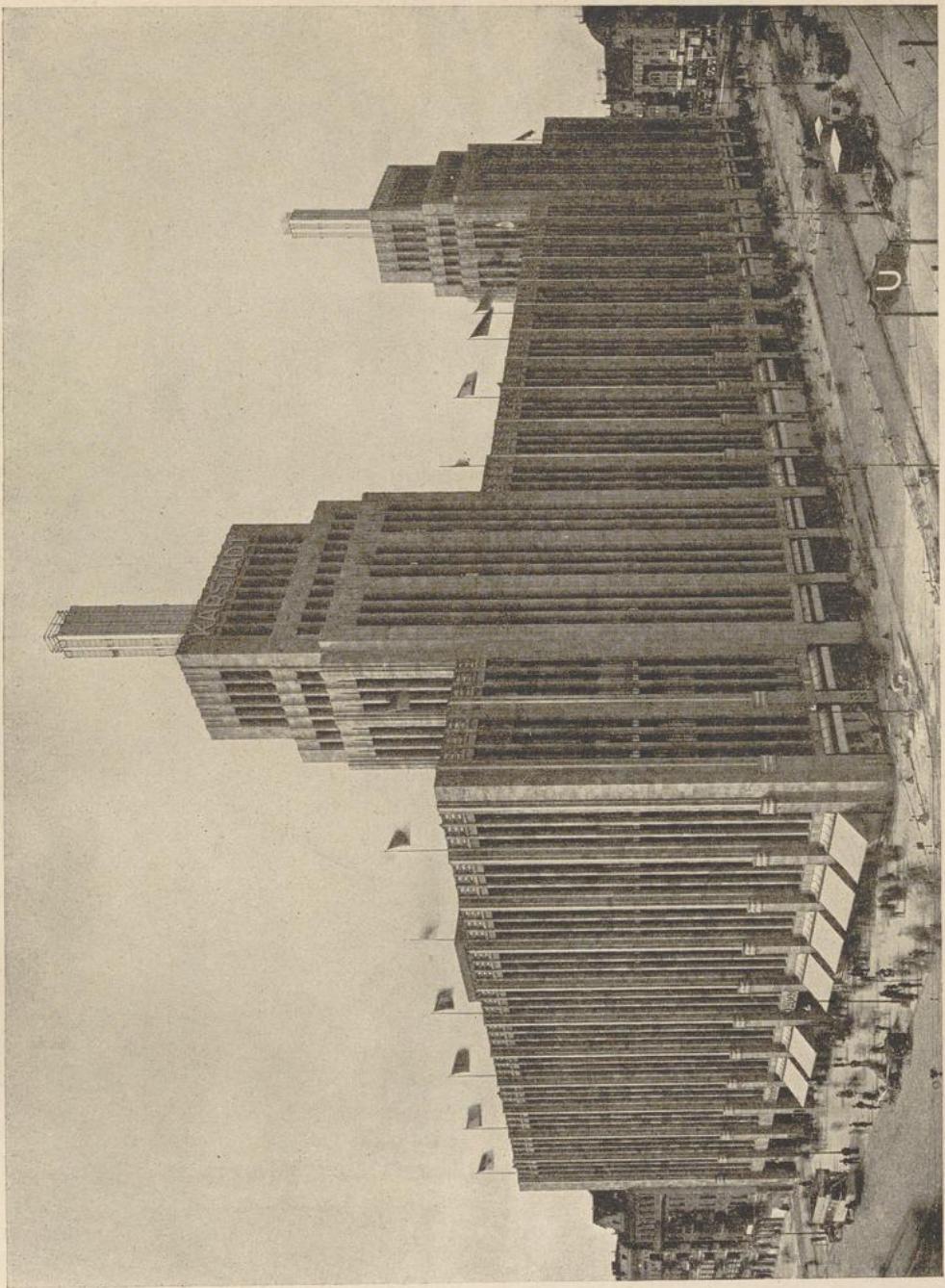
Observatorium, sogenannter Einsleitum bei Potsdam



Hauptbahnhof in Stuttgart



Chilehaus in Hamburg



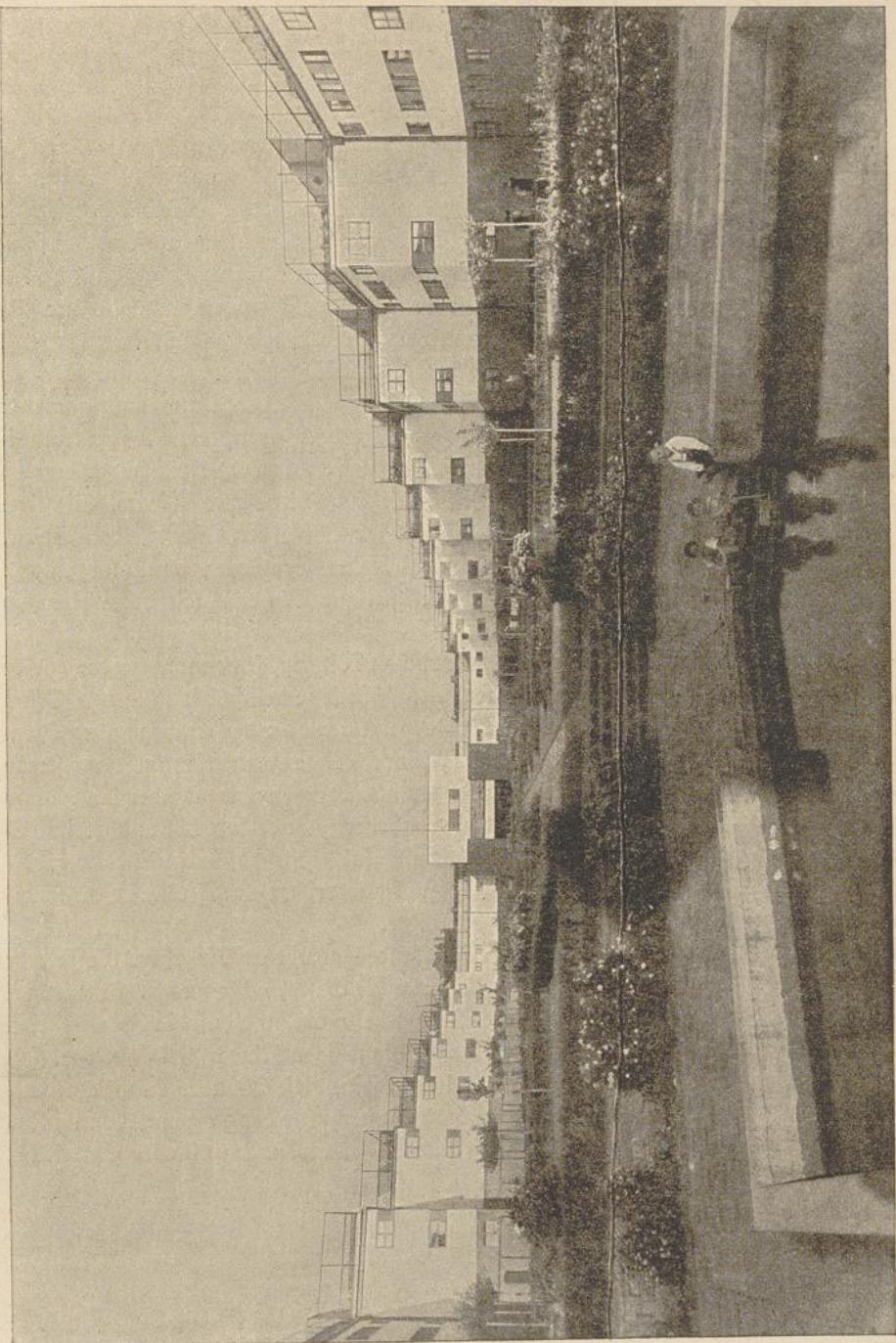
Das Bauhaus Berlin

Material bieten, so arbeiten wir daran, in den besten Bauwerken Zeugnis von einer höheren Menschlichkeit abzulegen. Die vornehmsten Denkmäler unserer Zeit werden nicht nur Schulen, Krankenhäuser und Verwaltungsgebäude sein, sondern vor allem



Planetarium in Düsseldorf

Gartenstädte und Spielplätze, Badeanstalten und Bibliotheken, in denen die Sehnsucht des Volkes nach Natur und Kultur befriedigt wird. Auch die Stätten der Erholung, Theater und Konzertsäle, Kinos und Versammlungsräume, Museen und Ausstellungshallen sind Denkmäler der Zeit, man mag sie als Säze der Musen oder der Barbarei betrachten.“ (Platz, Baukunst der neuesten Zeit.)



Staugesichtiger Gebäudebau im Frankfurter Niederrad

Menschheitsträume

Es ist kein Zweifel, daß sich ein neuer, bewußter Stil formt aus den Bedingungen und Forderungen der Gegenwart, aus den Ahnungen der nächsten Zukunft heraus. Wir stehen an der Schwelle eines neuen Zeitalters, des Zeitalters der Technik. Sie hat innerhalb eines knappen Jahrhunderts^{*} nicht nur unsere Lebensbedingungen, sondern fast den ganzen Erdball von Grund aus geändert, sie hat das Ummögliche möglich gemacht, die ältesten Träume der Menschheit erfüllt. Sie hat die Wunder der Chemie gewirkt, hat unsere Schiffe gebaut, die alle Ozeane durchflügen, unsere Luftschiffe konstruiert, die den Kampf mit allen Stürmen und Wogen aufnehmen, sie läßt unsere Flugzeuge über den starren Geheimnissen des Nordpols kreisen und gab uns das Wunder fernlenkbarer Fahrzeuge. Sie durchforscht die Erde und den Meeresgrund in ihren tiefsten Tiefen, sie zieht die Gestirne zu unserem Auge und enthüllt im Mikroskop sonst unsichtbare Welten. Sie durchleuchtet die Dunkelheit der Körper und macht die Materie lebendig. Sie verewigt im Grammophon das gesprochene Wort und im Film die geschaute Tat. Sie trägt unsere Stimme in winzigen Zeiträumen um den Erdball und dehnt unser Gehör und Gesicht über Gebirge und Meere. Sie überwindet Schwere, Zeit und Raum. Schon sucht ihr Wille den Weg zu den Sternen und hinaus in das Weltall. Jrgendein Zufall, eine Erfindung von morgen kann uns Kraftquellen erschließen, welche alle heutigen zur Lächerlichkeit verurteilen und das Ungeahnte zum Alltag machen . . .

„Heute, wenngleich auf höherem zivilisatorischen Niveau, stehen wir wieder vor den Toren einer kollektiven Zeit, einer neuen Menschheitsgemeinschaft“ (Eugen Östner, *Wir Jungen und das Mittelalter*). Wer die Zeppelinage oder den Empfang der Ozeanflieger miterlebt hat, der weiß, welche ungeheure Woge gemeinsamer Begeisterung alle Menschen überspülte. Das Bewußtsein des menschlichen Sieges über die Materie und die Naturkräfte hat die Menschheit in erhabener Freude beglückt und geeint. Die Technik hat uns ein neues, prometheisches Weltgefühl gegeben, und vielleicht gibt sie uns einmal jenes verlorene Gemeinschaftsgefühl wieder, welches frühere Zeitalter so hoch erhob und zu so hohen Leistungen befähigte.

Man hat viel vom Untergang des Abendlandes geredet. Wir aber, die wir den Glauben der Jugend haben, wir wissen, daß alle die Geschehnisse und Veränderungen um uns her nicht ein Ende, sondern einen Anfang bedeuten, und daß die Zukunft Wunder und Geheimnisse in sich birgt, gegen welche die jetzigen Kinderspiel sind. Deutscher Geist und deutscher Wille werden nicht die letzten sein, diese Wunder und Geheimnisse zu heben. Und wie Deutschlands Urgeschichte die Geschichte der ganzen Erdentwicklung war, so ist seine Gegenwart und Zukunft untrennbar verbunden mit der Entwicklung der ganzen Menschheit.

★